

## Erfolgreiche Pilotprojekte in Österreich

Dr. Gernot Mitter (AK Wien)

### Ausgangslage

Ein gesundheitlich bedingter Verlust der Arbeitsfähigkeit kündigt sich über längere Zeiträume an - die Leidensgeschichte, die einer Invaliditäts- oder Berufsunfähigkeitspension vorausgeht, dauert im Durchschnitt zehn Jahre, ohne dass seitens der Gesundheits- oder Pensionssysteme auf diese Entwicklung hin zu einem dauerhaften Verlust der Arbeitsfähigkeit angemessen reagiert würde. Denn in den allermeisten Fällen könnte durch rechtzeitige Intervention viel persönliches Leid und im Endergebnis der Verlust der Beschäftigungsfähigkeit und damit auch von viel Fachwissen für die Betriebe vermieden werden.

### Pilotprojekte in Österreich

Ausgehend von Erfahrungen mit mehreren Projekten im Rahmen des ESF-Programmes EQUAL (AEIOU, roomy company, horizonte 40+) wurden unter dem Dach des von der Bundesarbeitskammer kofinanzierten AMS-Sonderprogrammes zugunsten älterer Beschäftigter und Arbeitsuchender drei Pilotprojekte der „sekundären Rehabilitation“ und der Früherkennung von Invalidisierungsgefährdung sowie deren Bekämpfung gestartet: Die Projekte „Service Arbeit und Gesundheit“ in der Steiermark und in Wien sowie das Projekt „Workfit“ in Niederösterreich.

Das Projekt in der Steiermark richtet sich an Personen, die vom Bundessozialamt betreut werden, die Projekte in Wien und Niederösterreich wenden sich an gesundheitlich beeinträchtigte Beschäftigte, ihre Arbeitgeber und an gesundheitlich beeinträchtigte Arbeit Suchende.

### Ziele, Arbeitsweisen, Ergebnisse

Das Ziel der Projekte in Wien und Niederösterreich ist die Vermeidung von Invalidisierung durch frühzeitiges Erkennen und Bekämpfen von sich chronifizierenden Gesundheitsbeeinträchtigungen und einem gesundheitsbedingten Verlust der Beschäftigungsfähigkeit durch organisiertes Zusammenwirken der unterschiedlichen Träger der sozialen Sicherheit .

Die Projekte haben mehrere Auftraggeber, in Wien etwa wird das „Service Arbeit und Gesundheit“ im Auftrag des AMS, der WGKK, dem BSB Wien und dem Wiener ArbeitnehmerInnen-Förderungsfonds, einer Einrichtung der Gemeinde Wien, durchgeführt. Die TeilnehmerInnen werden zum Teil durch öffentliche Bewerbung der Programme und zum Teil durch Hinweise der Gebietskrankenkassen und des AMS für das Projekt gewonnen. Zunehmend interessieren sich auch Betriebe für diese Angebote.

Mit dem methodischen Ansatz des sogenannten case-management wird zunächst der bereits eingetretene Grad der Gesundheitsgefährdung und seine Relevanz auf die Beschäftigung(sfähigkeit) der betreffenden Person festgestellt und dann ein auf die konkreten Bedürfnisse abgestimmter Interventionsplan festgelegt, in dem die in den beteiligten Institutionen vorhandenen Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten möglichst optimal kombiniert werden.

Die Ergebnisse dieser Interventionen sind angesichts der Beratungskosten von € 1500-2000/Fall erstaunlich – so konnte in Wien im Jahr 2008 bei 52% der teilnehmenden Beschäftigten der Arbeitsplatz erhalten werden, bei weiteren 15% wurden Maßnahmen der medizinischen oder beruflichen Rehabilitation eingeleitet, bei 13% aber kam es dennoch aufgrund der Schwere der Gesundheitsbeeinträchtigungen zu einem Antrag auf Invaliditäts- oder Berufsunfähigkeitspension.

### Ausblick

Im Rahmen des Projektes „Invalidität im Wandel“ wurde den politisch Verantwortlichen der flächendeckende Einsatz dieses mittlerweile in Wien und Niederösterreich zum Standardprogramm der beteiligten Institutionen gehörenden Ansatzes empfohlen. Dabei sind neben der Verantwortung für die gesamtösterreichische Koordinierung vor allem die entsprechenden Finanzierungsbeiträge zu klären. Besonders wichtig ist überdies der weitere Ausbau von Fördermöglichkeiten, wie etwa der volle Zugang zu beruflicher Rehabilitation für alle ArbeitnehmerInnen.